

Dem Menschen im Sozialverhalten so nahe

WÖLFE Seit Jahrhunderten einzigartige Beziehung – Irrationale Ressentiments – Bestandsdichte der Beutetiere nicht gefährdet

Systematische Verfolgung und große Ehrerbietung gleichermaßen prägen das Verhältnis der Menschen zu ihren grauen Nachbarn.

VON AXEL BÜRGENER

FRIESLAND – Menschen und Wölfe verbindet eine viele Jahrtausende alte einzigartige Beziehung. Sie reicht von Angst und abgrundtiefer Hass der Menschen bis zu inbrünstiger Verehrung als göttliche Wesen. Für das Eine steht die Mär vom Rotkäppchen und die systematische Ausrottung, für das Andere die Legende von der Wölfin, welche Romulus und Remus, gettet und gesäugt haben soll sowie die Ehrerbietung nordamerikanischer Indianerstämme gegenüber dem „Bruder Wolf“. Was Wölfe uns gegenüber empfinden, wissen wir nicht genau, vermuten aber aufgrund ihres Verhaltens eine Bandbreite von neugieriger Zuwendung einerseits und Respekt andererseits.

Kein Tier ist dem Menschen im Wesen und Sozialverhalten so nahe wie der Wolf.

Wolfserbe im Dackel

Nur so ist es zu erklären, dass zunächst durch nachbarschaftliches Miteinander, dann bewusste Domestikation und schließlich systematische Zucht eine Entwicklung möglich wurde, die in der Vielfalt unserer Hunderassen mündete. Aus dem Wolf, *canis lupus*, entstand der Hund, *canis lupus familiaris*, ob Dackel oder Bernhardiner. Wissenschaftlich bewiesen ist inzwischen auch, dass die genetischen Unterschiede minimal sind. Alle Hunde tragen ein wölfisches Erbe in sich, das ihr Verhalten mitbestimmt.

Wie bei uns Menschen ist bei den Wölfen die Familie die Keimzelle einer größeren Gemeinschaft in einem bestimmten Gebiet, das markiert und gegebenenfalls entschlossen gegen Eindringlinge verteidigt wird. Ursache einer mitunter erbittert ausgetragenen Auseinanderset-



In Deutschland wieder heimisch, aber nicht immer willkommen: Mit der Rückkehr des Wolfs kommen Vorurteile und Urängste zutage.

BILD: CHRISTOPH HINZ

zung unter Artgenossen ist häufig territoriale Rivalität. Rangordnungskämpfe untereinander sind in freier Natur von geringerer Bedeutung. Wölfe eines Rudels gehen in natürlicher Umgebung geradezu kollegial und besonders im Familienverband äußerst liebevoll miteinander um.

Ohne diese genetische Veranlagung wäre die problemlose Integration eines Haushundes in eine Menschenfamilie kaum denkbar. Kein anderes Tier schließt sich so eng und mit so viel Verständnis und Einfühlungsvermögen dem Menschen an, wie der Hund. Vor diesem Hintergrund fällt es uns heute schwer zu verstehen, warum die uns so nahe stehenden Wölfe über Jahrhunderte hinweg in Europa systematisch und oft auf bestialische Weise verfolgt und in Deutschland schließlich ausgerottet wurden. Eine substa-

mentliche Risse von Nutztieren waren allerdings immer ein Problem, haben die Halter jedoch nicht existenziell bedroht. Vor allem war es wohl eine gewisse Konkurrenz bei der Jagd, die dem Wolf zum Verhängnis wurde. Die Jagd

„In einem Fall wurde ein Wolf mit einem Geländewagen zu Tode gehetzt.“
AXEL BÜRGENER

war über lange Zeiten ein Privileg herrschender, meist adeliger Schichten. Die besaßen die Möglichkeit, immer wieder große Wolfsjagden auch als gesellschaftliche Großereignisse zu organisieren. Dazu wurden sogar zwangsweise Gesinde und Bauern als Treiber verpflichtet. Besonders grausame Arten der Verfolgung waren Tellereisen,

Giftköder oder die mit einem Brocken Fleisch versehene Wolfsangel an Baumstäben. Im Mittelalter waren auch öffentliche Verbrennungen lebend gefangener Tiere üblich.

Diese Zeiten sind vorbei, aber irrationale Ressentiments gegenüber den Wölfen haben sich bis heute gehalten. Das wurde auch deutlich, als sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Wölfe aus Osteuropa auf den Weg in ihre angestammte Heimat in Deutschland machten. Seit der Jahrtausendwende erleben wir ihre kontinuierliche Ausbreitung von der Lausitz in Sachsen nach Nordwesten. Bei uns in Niedersachsen sind sie seit 2011 im Großraum der Lüneburger Heide wieder heimisch. Einzelne Tiere wurden inzwischen auch im Großraum Bremen-Oldenburg beobachtet und haben zu unterschiedlichen Reaktionen geführt. Der Entschluss des niedersächsischen Umweltministeriums, einen Jungwolf, der sich neugierig Menschen

genähert hatte, zu fangen und notfalls zu töten, kann vor dem Hintergrund öffentlichen Drucks verständlich erscheinen. Ob diese Entscheidung noch durch die einschlägigen Bestimmungen des europäischen und nationalen Rechts gedeckt ist, mag dahingestellt bleiben.

Wölfe stehen in Europa unter strengem Schutz und sind vom Jagdrecht ausgenommen. Doch hat dies illegale Tötungen nicht verhindern können. In einem Fall wurde ein Wolf mit einem Geländewagen zu Tode gehetzt, ein anderer wurde mit Schrotkugeln im Körper tot aufgefunden, und die Dunkelziffer ist hoch.

Einfache Regeln befolgen

Bisher konnte nur in einem Fall ein Jäger der Straftat überführt und bestraft werden. Auch der Ruf niedersächsischer Landespolitiker nach einer „Bestandsregulierung“ deutet auf das latente Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Wolf. Dafür gibt es jenseits irrationaler Abneigung auch handfeste Gründe. Im Jahr 2013 gab es (nach einer Statistik des NLWKN vom 3. 2. 2015) in Niedersachsen 16 Wölfen zuzuordnende Fälle von Nutztierissen teilweise erheblichen Ausmaßes. Ausnahmslos mangelte es allerdings an einer tauglichen Umzäunung der Tiere. Hier besteht Aufklärungs- und Handlungsbedarf, der von der Niedersächsischen Landesregierung auch materiell unterstützt wird.

Eine Gefährdung von Menschen ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen, wenn ein paar einfache Regeln beachtet werden. Wölfe meiden im Allgemeinen den Menschen. Das schließt nicht aus, dass sich insbesondere junge Tiere gelegentlich einmal neugierig nähern. Dann sollte man diesen äußerst seltenen Anblick genießen, sich ruhig verhalten und langsam zurückziehen, aber nicht panikartig die Flucht ergreifen. Hunde sind gegebenenfalls zurückzurufen und anzuleinen. Alternativ kann man auch durch lautes Rufen und Klatschen in die Hände die

Tiere vertreiben. Wölfe sind Wildtiere, die keinesfalls durch Anfüttern die angeborene Scheu vor dem Menschen verlieren dürfen. Ein Verstoß gegen diese Regel hat in Nordamerika schon Menschenleben gekostet.

An Berichten von Übergriffen auf Menschen fehlt es nicht, aber nach Informationen des WWF sind sie „das Produkt von Mythos, Fantasie und Übertreibung“. Allerdings ist bei Legenden unter Umständen ein wahrer Kern im Hintergrund nicht völlig auszuschließen. Fest steht, dass in den letzten Jahrhunderten in Europa und Asien zahlreiche Menschen von tollwütigen Wölfen getötet wurden. In anderen Unglücksfällen ist auch das ausgeprägte Interesse dieser Tiere am Leben und der Umgebung der Menschen und deren falsche Reaktion auf Annäherungen als Ursache wahrscheinlich. Wölfe sind keine Kuscheltiere!

Herdenschutzhunde

Im Gegensatz zu verantwortungslos gezüchteten oder gehaltenen Hunden geht von Wölfen bei uns keine ernstzunehmende Gefahr für Menschen aus. Verluste unter den Nutztieren sind nicht zu befürchten, wenn sie nachts im Stall gehalten oder außen durch geeignete elektrische Zäune oder sachgerecht ausgebildete Herdenschutzhunde dem Zugriff des Wolfs entzogen werden. Dann bilden vor allem Hirsch, Reh und Wildschwein die natürliche Hauptbeute, Wildtiere, an denen es bei uns nicht mangelt und deren Bestand dadurch nicht gefährdet wird. Denn die Bestandsdichte der Beutetiere regelt die der Wölfe und nicht umgekehrt.

Axel Bürgener aus Wiarden ist der Wolfsbeauftragte des Naturschutzbundes Nabu für den Landkreis Friesland. Mit zahlreichen Exkursionen, Vorträgen und Informationsveranstaltungen für Kinder wirbt er für das Miteinander von Wolf und Mensch in Deutschland.



BILD: HELMUT BURLAGER



Raufereien sind Teil der sozialen Regeln. In natürlicher Umgebung pflegen Wölfe einen kollegialen, im Familienverband einen liebevollen Umgang miteinander.

BILD: CHRISTOPH HINZ

größter Erdteil	devot, unterwürdig	Buchregisterzeichen (Abk.)	Ort bei Gronau (Münsterland)	frühere Brillenform	Hauptstadt von Gambia	ital. Klosterbruder (Kw.)	Boot der Eskimos	traditionelle Kleidung	dt. Komponist † 1847	Kfz.-Z.: Libanon
Pappel mit fast runden Blättern				Faktor, Hilfsgröße	Fremdwortteil: entsprechend	Jünger Jesu	dt. TV-Sender (Abk.)			
Tätigkeit, Beschäftigung			Futtergefäß	Tonkunst	Denkschrift (Kw.)	Speisenbeilage				französischer unbest. Artikel
Opferstein, -tisch	dt. TV-Moderatorin (Carmen)				Organ zur Stimmbildung	mongol. Herrschertitel				Abk.: Angstrom-einheit
Bergspitze	Fremdwortteil: gleich	Tanzschritt (franz.)	Ackergrund	hellblau	Abordnung					
locker			Elan, Schwung		Ausruf des Erstaunens	chem. Zeichen: Lithium	modern, up to date			

Auflösung des letzten Rätsels

G	S	R	M	L								
A	L	T	B	A	U	S	M	A	S	S		
Z	I	N	N	I	E	N	E	R	N	T	E	
A	C	T	T	G	I	E	N	D	E	R		
H	G	E	B	R	O	D	E	L	L	B		
T	A	T	A	R	L	O	K	C	O	L	E	
K	U	E	B	E	L	T	B	A	C	K	E	N
S	R	G	B	E	A	R						
S	T	E	I	L	S	A						
L	E	I	T	E	R	A						
R	A	R	K	U	E	H						

W-2291 W-2290

Jeverisches Wochenblatt
Friesisches Tagesblatt

Herausgeber: Elisabeth Allmers, Dipl.-Volksw. Manfred Adrian
Verlagsleitung: Doortje Sabin
Redaktionsleitung: Helmut Burlager (hbu)
Lokalredaktion: Christoph Hinz (ch), Cornelia Lüers (lia), Michael Mehrtens (m), Dörte Salverius (sal)
Zentralredaktion: Hermfried Oncken (nc), Helmut Burmann (bum)
Sportredaktion: Thomas Breves (tob), Jochen Schrieviers (jos), Kathrin Kraft (kk)
Beilagenredaktion: Marion Bubolz (bub), Oliver Oelke (oli)
Politik: Rolf Seelheim (Oldenburg)
Anzeigenleitung: Horst-Wilhelm Lamberti
Layout: Daniel Steinhilber

Verlag u. Druck: Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 1120, 26435 Jever; Wangerstraße 14, 26441 Jever. Geschäftsführung: Elisabeth Allmers, Dipl.-Volksw. Manfred Adrian. Anzeigenpreisliste Nr. 50 vom 1. 1. 2015. Bezugspreis mtl. 29,40 € inkl. Botenlohn (Postzustellung 30,90 €) und 7 % MwSt. Abbestellungen schriftlich beim Verlag bis zum 20. des Vormonats. Gerichtsstand: Wilhelmshaven. Keine Gewähr für unverlangt eingegangene Texte und Bilder. Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige Genehmigung durch den Verlag dürfen diese Zeitung oder alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen weder vervielfältigt noch verbreitet werden. Dies gilt ebenso für die Aufnahme in elektronische Datenbanksysteme und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Redaktion: Tel.: (0 44 61) 9 44-2 80, Fax: 9 44-2 99, E-Mail: redaktion@jeversches-wochenblatt.de
Privatkunden: Tel.: (0 44 61) 9 44-1 44, Fax: 9 44-2 59, E-Mail: leserservice@jeversches-wochenblatt.de
Geschäftskunden: Tel.: (0 44 61) 9 44-2 44, Fax: 9 44-2 66, E-Mail: anzeigen@jeversches-wochenblatt.de
Verlag: Tel.: (0 44 61) 9 44-0, Fax: 9 44-2 19, E-Mail: verlag@jeversches-wochenblatt.de
Internet: www.jeversches-wochenblatt.de